

## ■ Zusammenfassung

Nach dem ersten Weltkrieg entstanden neue Staaten an der Küste der Ostsee die ernst und eifrig ihren Platz suchten bei den schon etablierten Staaten Europas. Die sprachlich verwandten Völker in Finnland und Estland, die auch Nachbarn waren, hatten sehr geglaubt auch eine nahe Zusammenarbeit zu schliessen sowohl politisch, kulturell als auch ökonomisch. Oft sprach man von der Schaffung einer sogenannten "Finnlandbrücke" die auch im estnischen Nationalepos "Kalevipoeg" genannt wird. Trotz der Verhoffnungen und des Enthousiasmus wurde dieser Traum nicht während der Zwischenkriegszeit verwirklicht. Während den 1920er Jahren kamen zu verschiedene Auffassungen zum Vorschein sowohl ökonomisch als auch politisch. Das Verbotsgesetz (gegen Alkohol), das während der Jahre 1919–1932 galt, war noch ein Symptom der Irritationsmomente in den Relationen zwischen den Ländern, zufolge des lebhaften Alkoholschmuggelns von Estland nach Finnland.

Die weltweite ökonomische Depression der 1930er Jahren kam auch nach Nordeuropa, welche auch politische Instabilität mitführte in den meisten Ländern. In Finnland bekam der Rechtsextremismus neue Kraft in form der Lappobewegung (*Lapuan liike*) und anderen national gesinnten Äusserlichkeitsbewegungen, ein Teil mit Wurzeln in dem finnischen Bürgerkrieg 1918. Das demokratische System wurde eine längere Zeit hart geprüft was schliesslich darin resultierte, dass die gesetzliche Ordnung die eigentliche Gefahr der rechtsextremistischen Bewegungen abwehren konnte.

Estland das von der Krise der Demokratie betroffen wurde, konnte nicht die Krise in der Gesellschaft som gut bemeistern wie Finnland. Im März 1934 proklamierte der Reichsälteste Konstantin Päts Ausnahmezustand im Lande zufolge einer langen politischen Unsicherheit die das Land überfallen hatte. Eine Ursache zu dieser instabilen politischen Lage war dass frühere Veteranen der Tage des Freiheitskriegs sich im Ende der 1920er Jahren zu einer ausserparlamentarischen Gruppe organisiert hatten, die Druck ausübten. Die Anhänger und Mitglieder dieser Gruppe gaben ihre grosse Unzufriedenheit kund über die Misere in welche ihr befreites Land geraten war zufolge der ökonomischen Krise und der politischen Instabilität. Die Freiheitskrieger fanden die Ultrademokratische Konstitution, die der Volksrepräsentation alle Macht verlieh, die grösste Ursache des schlechten Zustandes in das Estland geraten war.

Sie forderten weitgehende gesellschaftliche Reformen und vor allen Dingen ein neues Grundgesetz das die Macht zu einem starken Staats-oberhaupt konzentrieren würde. Beim Übergang zum Jahre 1930 haben die Freiheitskrieger konkrete Massnahmen genommen um ein neues Grundgesetz durch einer Volksabstimmung durchzutreiben. Schliesslich wurden ihre Pläne verwirklicht und im Herbst 1933 ordnete man eine Abstimmung die darin resultierte, dass den Vorschlag der Freiheitskrieger vom Volk gutgeheissen wurde. Der Vorschlag der Freiheitskrieger zu einem neuen Grundgesetz war nicht der allererste.

Vorigen Juni und im August 1932 waren zwei Vorschläge der Regierung zu Volksabstimmungen unterstellt worden aber nicht akzeptiert worden. Die Freiheitskrieger wurden radikalisiert und umwandelt in eine vielmehr politische Partei die grosse Verhoffnungen stellte auf die kommenden Wahlen von Parlament und Staatsoberhaupt, die das neue Grundgesetz vorschrieb, welches schrittweise in Kraft trat im Januar 1934. Die siegesbewussten Freiheitskrieger hatten grossen Erfolg gehabt bei den Bezirkswahlen im Januar 1934 und jetzt hatte man besonders grosse Verhoffnungen seinen Kandidat, den General Andres Larka, zum Staatsoberhaupt gewählt zu bekommen.

Der 12. März 1934 wurde das Ende der legalen Tätigkeit der Freiheitskrieger nach dem der Reichsälteste im Amt, Konstantin Päts, Ausnahmezustand proklamiert hatte im ganzen Land mit Stütze des neuen Grundgesetzes. Päts hat einen konstitutionalen Putsch durchgeführt und sagte, dass die damaligen Verhältnisse ihn dazu gezungt haben um das Land nicht in ein totales Chaos zu führen. Päts und seine Regierung hat die Freiheitskrieger als die erste Ursache gesehen, welche die politische Stabilität Estland verschob. Man hat verschiedene Motive zum Ausnahmezustand angegeben, welcher lang wurde und grosse Umwälzungen verursachte in Estland bis zur Vernichtung des Staates im Sommer 1940. Gemäss einer folkloristischen Auffassung proklamierte Päts den Ausnahmezustand um den Staat daran zu hindern, zu einer Diktatur zu werden mit den Freiheitskrieger an der Leitung. Eine allgemeine Auffassung war, trotzdem die Wahl des Reichsältesten nie gemäss des neuen Grundgesetzes verrichtet wurde, dass der Kandidat der Freiheitskrieger gute Chancen hatte seine Gegenkandidaten Konstantin Päts, Johan Laidoner und August Rei zu besiegen. Bei näherer Forschung gab es aber sehr starke sicherheits-politische und aussenpolitische Faktoren die dazu beisteuerten dass Päts mit harter Hand handelte.

Der Ausnahmezustand führte mit sich dass der Verband der Freiheitskrieger aufgelöst wurde und das die Hauptfiguren der Bewegung inhaftiert und wegen Anstiftung eines Putsches angeklagt wurden. Letzlich wurde nur eine kleinere Gruppe vors Gericht gestellt. Wegen mangelnder Beweise konnten schliesslich nur eine kleinere anzahl verurteilt werden und auch jene nicht bestraft werden für Vorbereitung eines Staatsstreichs.

Einige aktive Freiheitskrieger konnten entgehen, festgenommen zu werden und begaben sich ins Ausland, hauptsächlich nach Finnland. Einer von den zentralen Gestalten der Bewegung, der die jüngeren und mehr radikalen Elemente der Freiheitskrieger vertrat war der Rechtsanwalt Artur Sirk, entflohen aus dem Gefängnis im November 1934. Diese Befreiungsoperation könnte als ein spannender Krimi geschildert werden. Sich aus dem Gefängnis heraus zu begeben ist nach den Plänen gegangen und wurde ermöglicht durch die Hilfe seiner Wärter und nahen Mitarbeiter. Man hatte die Operation sehr genau geplant da ein früherer Versuch misslungen war. Aber als er erst draussen war ging es nicht mehr plangemäss. Am finnischen Meerbusen wartete ein finnisches Fahrzeug auf ihn gleichzeitig als ein Flug bereit stand auf einem Flugfeld in der Nähe Tallinns um ihn herüber nach Finnland zu bringen. Die Piloten wurden jedoch von der Polizei verhaftet und Sirk konnte sich auch nicht zur Küste begeben um zu dem Boot zu gelangen. Artur Sirk musste sich statt dessen versteckt halten um später nach Lettland zu fahren, von wo er später mit dem Schiff nach Finnland kam am Anfang Dezember 1934.

Der Rechtsanwalt und Freiheitskämpfer Artur Sirk hatte mehrere Freunde und Stützpersonen in Finnland die jetzt während des kommenden Jahres ihm sehr nahe sein würden. Sirk bekam politisches Asylrecht und es gelang ihm, dass des AKS-Aktivisten Vilho Helanen (der als freiwilliger in dem estnischen Freiheitskrieg gekämpft hatte) sich niederzusetzen mit seiner Familie in Lohja auf dem Hof von Lylyinen (*Lylyis gård*). Von Lohja aus begann jetzt Artur Sirk seine weit verbreitete, von den Behörden aufgelöste Organisation zu leiten. Dank seiner finnischen Freunde gelang es ihm, Kontakte mit Estland zu etablieren, wo die Leiter der Bewegung, noch immer auf freiem Fuss oder befreit, unter der Erde wirkten. Von besonders grosser Bedeutung war seine nahe Freundschaft zu magister Vilho Helanen, ein wichtiger Vertreter des finnischen Rechtsextremismus und einer von den zentralsten Personen der Studentenorganisation AKS (die Akademische Karelen-Gesellschaft).

Die in Finnland niedergelegte Lappobewegung war im Jahr 1932, nach dem Mäntsälä-Aufruhr, mit IKL ersetzt worden (Vaterländische Volksfront), dessen Mehrzahl an Reichstagsabgeordneten alte AKS-Aktivisten waren und die die Zielen der estnischen Freiheitskrieger stützten. Bei IKL erhielt Sirk und die estnischen Freiheitskrieger starke Sympathie vor allem von einer Person, dem Pastor und Reichstagsabgeordneten Elias Simojoki. Dieser aktive, besonders patriotisch gesinnter Partor war sowohl in Worten als auch in Handlung bereit, Sirk und seine Meinungsgleichen zu stützen. Er leitete ausserdem die Jugendorganisation der IKL *Sinimustat* ("die Blauschwarzen") welche auch die Zeitung *Sinimusta* ausgaben. Diese Zeitung wurde zu einem Sprachrohr für die niedergelegte Freiheitskriegerorganisation Estlands im Jahr 1935. Die Zeitung hat das Diktaturregim Päts heftig angegriffen und hat Aufmerksamkeit darauf gelegt, welche Missverhältnisse es im Land gab. Für den Inhalt der Estland betraf waren sowohl Finnen als auch Esten verantwortlich.

Artur Sirk wurde jene Person, bis zu seinem Tode und auch nachher, die die Relationen Finnland und Estlands prägen würden. In Finnland hatte man sich damit begnügt, die politische Entwicklung Estlands zu notieren am Anfang der 1930er Jahren. Als Päts Ausnahmezustand in Estland im März 1934 proklamierte, hat sich die staatliche finnische Leitung sehr abhaltend befunden, während die Rechtsparteien, besonders die IKL, die Handlungen des Agraren Päts verurteilten. Die finnischen Sozialdemokraten und Agraren gaben Päts ihren Beifall. Die Stütze der finnischen Sozialdemokraten nahm allerdings ab nach dem Päts anfang, die freien estnischen Gewerkschaften zu vernichten. Die Studenten verurteilten hauptsächlich das Agieren von Päts, mit AKS und IKL an der Spitze. Die Studentennation von Nord-Ostrobotnia die ihre Freundes-Nation EÜS (Eesti Üliõpilaste Selts) in Dorpat in Estland kurz nach der Proklamation des Ausnahmezustands besuchte, hat ein Intermezzo hervorgerufen zufolge der Stütze die man bei den Nordländern für den niedergelegten Freiheitskriegerverband auswies. Das Geschehnis gewann viel Aufmerksamkeit sowohl in Finnland als auch in Estland.

Die Esten, welche von den finnischen Behörden politisches Asyl erhalten hatten, waren verhältnismässig wenige, aber ziemlich einflussreich, mit Schlüsselpositionen in der Bewegung der Freiheitskrieger. Die estnischen Behörden gaben oft ihre Unzufriedenheit kund darüber, dass die Flüchtlinge ihre Agitationstätigkeit gegen Estland politische Leitung von Finnland aus fortsetzen konnten.

Die estnischen Behörden waren auch damit unzufrieden, dass die Flüchtlinge sich so nahe der Hauptstadt Helsinki niederlassen konnten und dass sie sich frei bewegen durften. Die Angst war ganz richtig. Während des Sommers 1935 nahm eine Tätigkeit an in Lohja, unter Leitung von Artur Sirk, die eine Konspiration später werden würde mit dem endgültigen Ziel eines Staatsstreichs in Estland. Anscheinend war es am Anfang die Meinung, ein Übereinkommen mit dem Pätsregim zu treffen bestets einer politischen Lösung um das Grundgesetz des Jahres 1933 in Kraft zu bringen. Eine Lösung hingegen kam nicht. Spätetens im Herbst 1935 wurde ein konkreter Plan geformt um einen bewaffneten Staatsstreich in Estland durchzuführen. An den Vorbereitungen haben auch Artur Sirks finnische Freunde, darunter Vilho Helanen, Elias Simojoki und Jaakko Virkkunen teilgenommen. Ein bestimmter Major Bernhard Heimolainen kam schliesslich dazu, eine grössere Partie Gewehrgranate anzuschaffen für den kommenden Streich. Ausserdem wurden Pistolen und Dynamit angeschafft dank der finnischen Freunde.

Proklamationen für den Staatsstreich wurden in Porvoo gedruckt kurz vor dem das es geschehen sollte. Es war die Absicht, den Staatsstreich am 8. Dezember 1935 durchzuführen als die estnische Staatsleitung versammelt war am Kongress des Vaterlandsverbands im Estoniatheater. Der Verband war von Päts gebildet nachdem alle politischen Parteien niedergelegt worden waren.

Die geplante Aktion wurde ein totales Fiasko. Die politische Polizei Estland war bewusst von den Absichten der Freiheitskrieger und das Hauptquartier am Kadaka tee 20 wurde von Miliz und Polizisten gestürmt. Der Stab der Konspiration wurde verhaftet. Artur Sirk, der mit seinem Gefolge unterwegs war auf dem Schiff über dem finnischen Meerbusen gegen Tallinn, wurde gezwungen umzudrehen. Zurück in Finnland hörte Sirk dass man die Konspiration entdeckt hatte und die Leute verhaftet hatte was auch Sirk dazu zwang, sich aus dem Lande weg zu begeben. Von seinen finnischen Freunden unterstützt ist es Sirk gelungen, vom Freund Jaakko Virkkunen geleitet, sich durch Nordfinnland nach Schweden zu flüchten. Von Schweden wurde Sirk allerdings ausgewiesen, fuhr nach England und von dort nach Holland und schliesslich nach Luxemburg. Im August 1937 starb Artur Sirk unter unklaren Umständen. Die eigentliche Todesursache konnte nie festgestellt werden. Er starb im Krankenhaus kurz danach dass man ihn ausserhalb seines Hotel-fensters fand. Wahrscheinlich war es ein Unglück unter tragischen Umständen.

Die Anhänger Sirks behaupteten zwar, Sirk wäre auf Befehl des estnischen Regims ermordet worden, aber man hat keine Beweise dafür gefunden. Sirk starb zu einer Zeit wo seine Bewegung in Estland endgültig vom Regim ausmanipuliert war und dessen Leiter im Gefängnis waren als Folge der Aktion den 8.12.1935.

Noch nach seinem Tode kam Artur Sirk die finnisch-estnischen Relationen zu prägneln, nachdem man seinen schon begrabenen Körper von Luxemburg nach Finnland zu einer endgültigen Bestattung führte. Die Beerdigung Artur Sirks in Helsinki wurde die letzte grosse Manifestation der Freiheitskrieger dessen Propagande sowohl in Finnland als auch in Estland viel Aufmerksamkeit erweckte. In Estland jedoch in negativer Hinsicht was sich auch in den Verbindungen zwischen den Ländern abspiegelte.

Bald nach dem der Putsch aufgedeckt wurde hat man auch bemerkt dass Finnen teilverantwortlich gewesen waren an der Konspiration. Die Drähte führten insbesondere zu der Jugendorganisation der IKL, die Blauschwarzen, vom Pastor Simojoki geleitet. Die erste Konsequenz war das die Jugendorganisation niedergelegt wurde und deren Zeitung verboten wurde von den finnischen Behörden. Trotz dem dass die Jugendorganisation *Sinimustat* aufhörte wurde eine neue gebildet innerhalb der IKL, die "Schwarzhemden" *Mustapaidat*, von Pastor Simojoki geleitet.

In Finnland wurden schliesslich 10 Personen vor Gericht gestellt von welchen nur vier zu Strafe verurteilt worden sind als das Höchst Gericht mit seinem Beschluss kam im Juni 1938. Personen wie Vilho Helanen und Elias Simojoki verblieben unbestraft. Der finnische Anteil an dem Putsch wurde eine peinliche Angelegenheit für das offizielle Finnland das auch Sirk politisches Asyl gestattet hatte. Die detektive Zentral-polizei hatte auch nicht die Flüchtlinge

und ihren Umgang in Finnland genügend überwacht. Die Zusammankünfte der Konspiration in Lohja wo auch Esten teilgenommen hatten während des Sommers und Herbsts 1935, hatten stattgefunden ohne Hindernisse zur gleichen Zeit als der Kurirverkehr über den finnischen Meerbusen äussert lebhaft ging.

Dass die Tätigkeit der Konspiration sich zum Jugendverband der IKL verbreitete, hat auch erneut Veranlassung gegeben, die finnische IKL niederzulegen wollen. Dies wurde vor allem von Innenminister Urho Kekkonen vorgenommen, der später Präsident Finnlands war in den Jahren 1956–1981, ein AKS-Aktivist in seiner Jugend.

Die Folgen der Putschs in Estland hat einen politischen Sieg für das Regim Päts mitgeführt, welche jetzt Beweise hatten für die konspirative Tätigkeit der Freiheitskrieger. Das Geschehnis hat dazu geleitet, dass die Reste der früher so starken Volksbewegung zerschlagen wurde. Das Militärgericht hat sich den Fall angenommen im Mai 1936. Von den 155 anklagten Personen wurden 148 zu äusserst strengen Freiheitsstrafen verurteilt. De Verurteilten dienten nur einen Bruchteil ihrer Strafe denn Konstantin Päts begnadigte 18 von den Verurteilten im Dezember 1937 und die Uebrigen im Mai 1938 nachdem Päts alle politische Gefangenen begnadigt hatte.

Das sichtbarste Zeichen der estnischen konstitutionellen Krise lag vor in den Tageszeitungen sowohl in Finnland als auch in Estland. In den Jahren 1934–1938 war ein zeitweiser Pressekrieg über den finnischen Meerbusen vorhanden. Die finnische Presse verhielt sich unterschiedlich zu den Geschehnissen. Die grösste finnische Zeitung, Helsingin Sanomat hat Päts Ausnahmezustands-Proklamation im Frühling 1934 gestützt, sowie auch die Zeitung der Sozialdemokraten Suomen sosiaalidemokraatti. Die Unterstützung Helsingin Sanomats wurde kleiner mit der Zeit als der Ausnahmezustand in Estland fortweilte, und die Rechte der Bürger weiterhin begrenzt wurden, während die Stütze der sozialdemokratischen Zeitung weniger wurde als Päts anfang, gegen die freie Gewerkschaften zu arbeiten. Für sie wurde es schwierig, erst ein Regime zu stützen der gegen einen faschichtistes Regime kämpfte aber dann kurz danach sich gegen sie estnischen Gewerkschaften stellte. Zu den Zeitungen die Päts Politik nicht stützen waren jene Freiheitskrieger-treue IKL-Zeitungen mit der Ajan Suunta an der Spitze. Ajan Suunta war konsequent gegen das Regime Päts und betrachtete ihn als einen Diktator der eine legale demokratische Volksbewegung vernichtet hatte. Ajan Suunta hat grosse Aufmerksamkeit darauf gelegt, zu zeigen, welche Verhältnisse es in Estland gab während der "Diktatur Päts". Auch die Zeitung Uusi Suomi teilte die Auffassung von Ajan Suunta. Die Zeitungen, welche das Regime Päts kritisierten, veranlassten im Allgemeinen negative Reaktionen in der estnischen Staatsleitung, dessen Unzufriedenheit gewöhnlich in der regierungskontrollierten estnischen Presse zu lesen stand.

In Estland war die freie Presse praktisch vernichtet worden, was zur Folge hatte, dass die estnische Führung sehr wenig Verständnis dafür hatte, dass die finnischen Behörden Zeitungen wie Ajan Suunta und Uusi Suomi Estland kränken liessen. Mehrere Oppositionszeitungen wurden unter dem Regime Päts von den Behörden niedergelegt, darunter Jaan Tõnissons Postimees und die sozialistische Rahva Sõna. Auf finnischer Seite musste man mehrmals wiederholen dass es im Land Druckfreiheit gab. Allerdings wurde Ajan Suunta angeklagt wegen Kränkung des estnischen Staatsoberhauptes in einer Art die gegen geltende Gesetze war.

Das grösste Problem das Päts Politik betraf, war dass der provisorische Ausnahmezustand fortgesetzt hat auf unbestimmte Zeit hinweg und dass das Parlament aufgelöst wurde und die politischen Parteien durch den Vaterländischen Verband (Isamaaliit) ersetzt wurde. Konstantin Päts hat während der kommenden Jahren die Opposition die ihn herausgefordert hat, zum Schweigen gebracht. Viele merkbare Personen die im politischen Leben vor dem Jahre 1934 gewirkt hatten, kamen nicht auf die politische Bahn zurück.

Zur Folge der Geschehnissen im Dezember 1935 suchte Päts jetzt auch eine Legitimität für seine Macht beim Volk, und liess eine Volksabstimmung machen um die autoritären Machtrechte zu verstärken. Ein Teil Forscher und politische Akteure meinten, der Versuch eines Putsches sei eine Provokation von Seite Päts, mit dem Ziel seine eigene Macht zu stärken und endgültig die Freiheitskrieger zu vernichten als politischen Faktor im estnischen Staatsleben. Die Provokationstheorie hat darum nicht viel Gehör bekommen bei seriösen Forschern.

Konstantin Päts hatte während den früheren Jahren oft gesagt, Estland bräuchte eine neue Konstitution damit dass normale Verhältnisse im Lande eingeführt werden könnten. Im Januar 1936 veröffentlichte Päts die Pläne einer Volksabstimmung betreffs eines Vorschlages zu einer neuen Konstitution. Im Februar desselben Jahres wurde die von Päts versprochene Abstimmung gehalten, welche einen Vorschlag zu einem Grundgesetz enthielt, das eine überwältigende Majorität erhielt. Um die Arbeit formell einzuleiten wurden Wahlen von einer konstituierenden Nationalversammlung (*Rahvuskogu*) mit zwei Kammern veranstaltet. Die Wahl der Repräsentanten der zweiten Kammer der Versammlung (mit 80 Mitgliedern) wurde unter genauer Ueberwachung der Regierung im Dezember 1936 durchgeführt. Die Möglichkeit der Opposition, seine eigenen Kandidaten vor der Wahl aufzustellen war sehr beschränkt da keine organisierten Gruppen zugelassen wurden, eigene Kandidaten zu haben.

Als Protest dagegen wurden Gegenkandidaten nur in 30 der total 80 Wahldistrikten Estlands nominiert. In der oberen Kammer waren Personen die Verwaltungsorgane repräsentierten und Personen die Päts gewählt hatte. Aus

diesem Grund ist es leicht zu verstehen, dass die Arbeit der Nationalversammlung den Spuren folgte, die Päts aufgezeigt hatte in seinem Vorschlag zu einer neuen Konstitution. Die Nationalversammlung, die zum ersten Mal im Februar 1937 tagte, akzeptierte Päts Konstitution im Juli desselben Jahres, und sie trat in Kraft im Januar 1938. Formell hatte sich das Land in demokratische Verhältnisse umgewandelt. Die "stille Zeit" war übergegangen in eine "gesteuerte Demokratie".

Die Opposition hat die Wahlen als höchst undemokratisch betrachtet, weil nur in 30 Wahldistrikten Gegenkandidaten aufgestellt wurden, weil eben die Wahlen nicht statt fanden in den übrigen 50 Distrikten. Die Ursache war jedoch dass nur ein Kandidat, der Kandidat des Regimes, nominiert wurde. Damit waren die Kandidaten des Regimes Sieger in den 50 Distrikten, wobei in den 30 Wahldistrikten, wo man Wahlen ordnete, das Volk die Kandidaten des Regimes fallen liess. Nach Beurteilung der Opposition konnte das Volk nicht diejenigen akzeptieren, die ohne Wahlen als Repräsentanten gewählt wurden. Die Volksrepräsentation wurde verteilt in zwei Kammern. Zur Deputiertenkammer (*riigivolikogu*) wurden 80 Volksgewählte eingewählt, ein von jedem Wahldistrikt, dem Majoritätsprinzip gemäss, für eine Zeit von fünf Jahren pro Mal. Die Ratsversammlung (*riiginõukogu*) bestand von 40 Mitgliedern, von welchen der Präsident 10 auswählte. Automatische Mitglieder der Nationalversammlung waren der Oberbefehlshaber des Militärs, die Bischöfe der lutheranischen und orthodoxen Kirchen, die Rektoren der Hochschulen und der Chef der Nationalbank. Die übrigen 24 Mitglieder bestanden von Repräsentanten der Gewerkschaften, der Kultur und der Minoritätsbevölkerung. Gesetzantrag wurde vorgelegt von der Repräsentantenkammer. Das Gesetz konnte vom Präsident festgestellt werden falls beide Kammer den Antrag akzeptierten. Der Präsident erhielt suspensives Vetorecht und konnte einen Gesetzentwurf einer Volksabstimmung unterlegen. Der Präsident konnte auch in gewissen Umständen das Land durch Dekrete steuern.

Durch Zusammenschlagung von der Ratsversammlung konnte der Präsident die untere Kammer unter Kontrolle behalten, und das stärkte noch die Stellung des Präsidenten. Die neue Konstitution die in Kraft trat wurde ausgeführt weit nach Päts Proposition von der Nationalversammlung. Als Vorbild hatte Päts das Grundgesetz Finnlands, insbesondere die Machtbefugnisse des Präsidenten.

Am 21. April tagte das Parlament, das nach einer äusserst schwierigen Wahlprozedur drei Tage später Konstantin Päts zum ersten Präsident der Republik wählte, von einem besonderen Elektorenorgan, welche aus Repräsentanten der lokalen Verwaltung und Mitglieder des Parlaments bestand. Die Repräsentanten der lokalen Behörden und die Ratsversammlung wählten Päts als ihren Kandidat wobei nur die Minorität der Deputiertenkammer Jaan Tõnisson als Päts Gegenkandidat auswählten. Bei der Abstimmung in der Deputiertenkammer siegt Päts mit 65 Stimmen gegen Tõnissons 14 Stimmen.

Bei der Abstimmung der Elektoren gab es nur einen Kandidat, Päts, der 219 Stimmen von insgesamt 238 erhielt.

Auch wenn das Land allmählich zu normalen Verhältnissen zurückging wurde der Ausnahmezustand nicht behoben, mit Anspielung auf die aussenpolitische Lage. Die politischen Parteien wurden auch nicht frei zugelassen. Die neue Lage die Päts Reforme mitgebracht haben waren in vieler Hinsicht eine kosmetische Reform, die im Grunde genommen zu keinen praktischen Vorhaben führten. Päts versuchte im neuen Grundgesetz die autoritären und demokratisch-parlamentarischen Prinzipien mit einander zu verbinden. Die Konstitution folgte einem korporativen Muster, welches auch von Päts angestrebt wurde.

Die verflossenen Jahre, das Jahrzehnt, hatte gezeigt dass die Voraussetzungen, konstruktive Relationen zwischen Finnland und Estland zu erhalten, geprüft worden waren. Konstantin Päts hat die ganze Zeit die Tür offen gelassen für eine nähere Zusammenarbeit mit Finnland, aber die aussenpolitische Orientierung Finnlands mit Skandinavien führten dazu dass Päts keine Antwort bekam auf sein Bestreben, trotz seiner nahen persönlichen Beziehungen zu Präsident Svinhufvud und später Präsident Kallio.

Finnlands Aussenpolitik was Estland betrifft und die übrigen baltischen Länder wurde von einem politischen Pragmatismus gekennzeichnet der ausging von den realpolitischen Verhältnissen in den Grenzgebieten. Noch Anfang des Jahres 1936 war der Glaube stark an ein nahes Zusammenarbeiten mit Finnland in Estland, besonders in der Staatsleitung. Die kommenden Jahren zeigten dass Finnland politisch sich von Estland entfernt hatte, auch wenn die Verhältnisse gegen Ende der 1930er Jahre normalisiert wurden. Für diesen Einsatz stand Rudolf Holsti der als Aussenminister diente erst in Kallios und später in Cajanders Regierungen (1936–1938).

Ein Zeichen dafür, dass die Relationen der Länder auf dem Weg zur Normalisierung waren, war der Staatsbesuch Konstantin Päts in Finnland im August-September 1937. Der Besuch bekam viel Aufmerksamkeit sowohl bei der finnischen als auch bei der estnischen Presse die den Besuch in sehr positivem Ton beschrieb. Nach zähen und ausgezogenen Verhandlungen wurde auch ein Abkommen getroffen über eine Korrigierung des Handelsabkommens welche in Helsinki während Päts Besuch unterschrieben wurde. Noch im selben Herbst besuchte Aussenminister Holsti Tallinn. Der Gegenbesuch vom Präsident Kallio wurde mit Hinsicht auf seine Gesundheit verschoben, erst auf den Frühling 1938, dann aufs Jahre 1939.

Ein Unternehmen welches auch in Finnland stattgefunden hat um die Relationen zu verbessern war die Gründung der Finnisch-Estnischen Gesellschaft. Das Gründen der Gesellschaft wurde bald nach der Entdeckung der

Putschaktion im Februar 1936 durchgeführt. Als Initiatoren kann man Urho Kekkonen und Kustaa Vilkuna nennen. Zu Vorsitzenden und Vize Präsident wurden Kyösti Kallio und J.K. Paasikivi gewählt. Nach dem Kallio zum Staatspräsident gewählt wurde hat Kekkonen im Frühling 1937 K. Kallio als Leiter der Gesellschaft nachgetreten. Das Ziel der Gesellschaft war einen Grund für vernünftige Relationen zwischen den Ländern zu schaffen. Als eine der wichtigsten Ursachen zum Gründen der Gesellschaft konnte man auch einen Versuch sehen, auf Organisationsniveau, die Kulturverbindungen nach Estland aufrechtzuerhalten. Die Gesellschaft nahm daran Teil, das Unterschreiben des "Kulturabkommens" (das Uebereinkommen betreffs intellektuelle Arbeit) mit Estland im Ende des Jahres 1937 zu fördern.

Was Finnland betraf, begrenzte sich die Zusammenarbeit auf Kultur und Bildung, weil die politische Kooperation nicht kam. Auf dem Kulturgebiet konnte man merken dass die Studentenorganisationen beider Länder sich versöhnten nach den verschlechterten Relationen 1934. Ein grosser Teil der finnisch-estnischen Relationen wurden also um den Kulturaustausch konzentriert, der sowohl Fortschritte als auch Rückschritte erlebte während der Zeit zwischen den Kriegen. Die Kulturverbindungen können als einzigartig gesehen werden in vieler Absicht, und wurden in erster hand von Privatleuten und Vereinen gestützt, mit der Absicht die Länder näher zueinander zu bringen. In dieser Hinsicht war Konstantin Päts ein aktiver Initiator. Auf sein Zuraten wurden nämlich erst der Verband Finnland-Estland-Ungarn gegründet und dann im Jahre 1924 die Stiftung *Fenno-Ugria*, als ein Zentralverband für Organisationen die an der Verwandtschaftszusammenarbeit interessiert waren. Kulturkongresse wurden veranstaltet zwischen den Ländern in den Jahren 1921, 1924, 1928, 1934 und 1936.

Ein wichtiges Unternehmen, auch wenn es nicht immer in Zusammenarbeit verfloss, war etwas von der livischen Sprache und der früheren livischen Kultur zu retten in Lettland, die von Untergang bedroht waren. Die Zusammenarbeit Finnlands, Estlands und Ungarns resultierte darin, dass man mit Stütze der lettischen Regierung ein Kultur- und Vereinshaus finanzieren konnte für die Liven in Mazbire im nördlichen Kurland. Der Grundstein zum Haus wurde gelegt im Oktober 1938, unter grossen Feierlichkeiten. Das Haus stand fertig und wurde eingeweiht im August 1939.

Die finnisch-estnischen Relationen in den Jahren 1934-1938 waren in vieler Hinsicht äusserst komplex. Die Relationen wurden von der innenpolitischen Entwicklung der Länder geprägt, die in verschiedene Richtung ging. Es war jedoch typisch, dass alte ungelöste Probleme zu Grund lagen im Hintergrund bei dem Uebergang zu den 30er Jahren. In vieler Hinsicht kann man auch die hervortretenden Problemen als psychologische betrachten. Beide Länder waren aussenpolitisch gesehen unerfahren, weil ihre Programme nicht vereint wurden konnten. Die Grenzzusammenarbeit war in Finnland schon Anfang der 1920er

Jahre aufs Trockene geraten. Die innenpolitischen Umstürzungen in den baltischen Ländern wirkten noch dazu mit, dass Finnland in der Mitte der 1930er Jahre seine Stellung mit skandinavischer Orientierung verstärkte. Platz für eine Kooperation mit den baltischen Ländern gab es eigentlich nur im Kulturbereich und in einer militären Zusammenarbeit zwischen Finnland und Estland.

Während der Jahre 1934–1938 verhielt sich die Staatsleitung Finnland mit einer gewissen Reservation gegenüber Estland. Die Unzufriedenheit die das offizielle Estland Finnland zeigte wurde diplomatisch entgegen-genommen und scharfe Manifestationen kamen nicht. Die Präsidenten von Finnland hatten nahe und persönliche Verbindungen mit Konstantin Päts der eine Schlüsselposition in estnischer Politik während der ganzen 1930er Jahre hatte. Den eigentlichen Krieg führte man in der Presse zwischen den beiden Ländern, der allerdings abnahm nach dem Sirk in Finnland begraben wurde. Eine scharfe Zweiteilung entstand in Finnland nach dem Jahre 1934 bei denen, welche Päts stützten und bekämpften.

Diese Zwiespaltung kan auch gesehen werden als eine Spiegelung der eigenen innenpolitischen Situation im Land nach den Lappojahren gegen Ende der 1930er Jahre. Der Rechtsextremismus der beiden Länder prägte allerdings stark die Relationen der Länder während dieser Zeit.